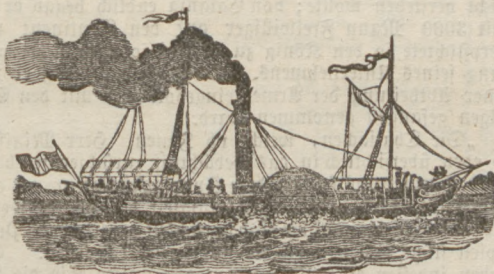


Danziger Dampfboot.

№ 223.

Mittwoch, den 24. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Kettemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübler und C. Mgen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haalenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende neue Quartal der Zeitung

Danziger Dampfboot

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr.

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 23. Sept.

Der General-Feldzeugmeister Gyulai hat sich heute Mittag 12 Uhr erschossen.

Petersburg, 23. September.

Der Kaiser hat in einer Anrede an die Deputation der Bauern, welche ihn gestern in Nowgorod empfing, die Gerüchte von neuen ihnen zu gewährenden Vortheilen widerlegt und die Bauern aufgefordert, sich auf das Schlimmste mit den Gutsbesitzern in Vernehmen zu setzen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

52. Sitzung, Montag am 22. September.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die definitive Abstimmung über den Militair-Etat pro 1862. Derselbe wird vertagt, weil die calculatorische Zusammenstellung noch nicht gedruckt werden können.

Das Haus tritt in die Beratung des Berichts über die Etats der Post-, Geseh-Sammlung und Zeitungs-Verwaltung pro 1862 und 1863. Dieselben werden den Commissions-Anträgen gemäß in allen Positionen ohne Debatte genehmigt. Ebenso die folgenden Etats der Telegraphen-Verwaltung, der Porzellan-Manufactur und der Gesundheitsgeschir-Manufactur.

Die übrigen Positionen des Berichts über den Etat der hochzulegenden Lande pro 1862 und 1863 werden nach den Commissions-Anträgen ohne weitere Debatte genehmigt.

Den nächsten Gegenstand der Tages-Ordnung bilden die vier Petitionen des Grafen Poninski, der Herren v. Niegolewski und v. Buchowski, wie der Wähler des Schrodauer Kreises wegen Beeinträchtigung des Gebrauchs der polnischen Sprache durch die Behörden der Provinz Posen. Die Commission fand einzelne Beschwerden theilweis begründet und empfiehlt diesen gegenüber Tages-Ordnung unter Erwartung, daß den Verwaltungsbehörden die pünktliche Beobachtung der bestehenden Vorschriften über den Gebrauch der deutschen und polnischen Sprache eingeschärft werden. Der Abgeordnete v. Vinke (Stargard) beantragt, im Speziellen über die Beschwerde des Grafen von Poninski zur einfachen Tages-Ordnung überzugeben.

Zuletzt nimmt das Wort der Abg. v. Bentkowi, die Bänke leeren sich schnell, es mögen kaum 100 Abgeordnete im Saale zurückbleiben, von denen der Redner, wie er selbst sagt, die „oft gehörten“ Beschwerden der polnischen Nationalität noch einmal ausführlich darzulegen versucht.

Abg. v. Prusinski: Preußen habe Posen nicht erhalten kraft der Eroberung, sondern kraft der Wiener Verträge und unter den darin stipulirten Rechten und Pflichten. Das polnische Reich sollte getheilt, nicht aber die Nationalität zerstört werden. — Der preussische Staat

habe die Verpflichtung übernommen, die polnische Nationalität zu wahren. Ein Unterbeamter dürfe wohl die Rechte der Polen nicht kennen, aber die Central-Regierung und Landesvertretung dürfe sich darüber nicht hinwegsetzen. Er fordere nicht Gerechtigkeit vom Hause, denn diese zu gewähren gebe über seine Kraft; ein Anderer schulde diese Gerechtigkeit, und weil er sie schulde, werde sie ihnen auch werden; aber er fordere Gesetz und Gesetzmäßigkeit, und diese könne das Haus gewähren.

Abg. v. Bonin (Genthin): Die Angriffe gegen die Commission zu widerlegen, überlasse er dem Referenten. Die Herren hätten kein Mandat, im Namen der Provinz Posen zu sprechen, denn neben der polnischen Bevölkerung bestehe daselbst eine der Kopzahl nach fast gleiche, in allen anderen Beziehungen dieselbe überragende deutsche Bevölkerung. Noch heute hätten die Deutschen darüber lebhaft zu klagen, daß das Polonisirungssystem in der Provinz Posen von Seiten der polnischen Bevölkerung und namentlich von Seiten des geistlichen Standes mit aller Energie fortgeführt würde. Die katholischen Deutschen seien von Anfang an auf den katholischen Gottesdienst in polnischer Sprache angewiesen worden, und noch heute sei es den Behörden sehr schwer, das Bedürfnis der Deutschen nach Gottesdienst in ihrer Muttersprache zu befriedigen. Die Behauptungen der Polen in Bezug auf den Sprachenstreit seien nicht richtig; nicht die Bedürfnisfrage entscheide, sondern das Gesetz; von Seiten der Behörden werde mit den polnischen Bewohnern stets in deutscher Sprache, aber mit polnischer Uebersetzung correspondirt. Die Polen verfolgten Polonisirungstendenzen; die Intelligenz deutscher Wirtschaftsbeamten habe die polnischen Güter zu einer großen Blüthe gebracht, nichtsdestoweniger habe man in neuester Zeit beschlossen, sämmtliche deutsche Wirtschaftsbeamten zu entlassen und durch Polen zu ersetzen; die Kleiderdemonstrationen seien bekannt und würden jetzt sogar gegen die jüdischen Factoren angewandt. Bei den Wiener Verträgen sei die polnische Sprache nicht so ohne Weiteres an die Spitze gestellt worden, sondern nur deshalb, weil es diejenige Sprache gewesen sei, über welche sich die drei Mächte zuerst zu einigen hatten. Die Sprachenfrage sei nur bei dem gebildeten Theile der Bevölkerung in die Wege geleitet worden, auf denen sie sich jetzt befinde. Die Geistlichen beaufichtigten die Schulen im Auftrage des Staats, sie führten die Civilstands-Register im Auftrage des Staats, und hätten früher in deutscher Sprache ihre Correspondenz geführt; gegenwärtig hätten sie wieder angefangen, sich der polnischen Sprache zu bedienen, und diesem Streben müßte die Regierung mit Entschiedenheit entgegenzutreten. — Von Seiten der deutschen Bevölkerung und der Behörden sei von einem nationalen Hass nicht die Rede; die Bewohner polnischer Nationalität ständen den Deutschen gegenüber vor dem G. Ges. vollkommen gleich, aber sie müßten sich auch dem Gesetze fügen. Die Regierung wolle die Polen nicht germanisiren, aber sie wolle, daß sie Preußen werden sollen; seien die Bewohner sich dessen bewußt, daß sie Preußen seien, dann werde das Verhältnis in der Provinz sich besser gestalten. Nach der letzten Volkszählung sei die Kopzahl der Bevölkerung der Provinz Posen 1,500,000; davon seien 800,000 Seelen polnischer Bevölkerung, also noch überwiegend; auch die überwiegende Zahl der Rittergüter befände sich in Händen polnischer Besitzer. Dagegen befände sich der kleinere Grundbesitz, der städtische Grundbesitz und Handel und Gewerbe überwiegend in deutschen Händen. Die Provinz Posen sei keine polnische Provinz und werde auch niemals wieder eine solche werden. — Es sei über unterdrückte Repräsentation geklagt; die Provinz Posen habe aber eben so gut ihre Provinzial-Landtage, wie jede andere Provinz. Die Verhöhnung, die jeder wünsche, werde auf dem eingeschlagenen Wege nicht herbeigeführt werden; der in Aussicht gestellte Kampf des Slaventhums mit dem Germanenthum werde die Provinz Preußen jedenfalls auf Seiten des Germanenthums finden (Beifall).

Abg. Schulze (Berlin): Auch die Mitbürger polnischer Nationalität hätten einen Anspruch auf unparteiische Gerechtigkeit. Die Petenten beanspruchten indess eine ungetreute selbstständige Nationalität. Aus den diesem Verlangen als Grundlage dienenden Verträgen von 1815 folge dies aber keineswegs. Nur diejenige politische Existenz und Selbstständigkeit gebühre ihnen danach, welche die betreffenden Regierungen ihnen zugesprochen für gut finden würden. — Er wolle hier nur auf die so sehr betonte nationale Seite der Frage eingehen. Ein freundliches

Zusammenleben der beiden Nationalitäten in den polnischen Provinzen werde verhindert durch das Bestreben der Polen, sich als selbstständige Nation wiederherzustellen, durch die Lösung: Wiederherstellung des Polen von 1772. Sie betrachteten die Deutschen gewissermaßen als Fremde. Es handle sich dabei nicht um eine rein preussische, sondern um eine deutsche, eine europäische Frage, um ein Stück deutscher Cultur. Bei aller Sympathie für die polnische Nationalitätsbewegung folge doch nicht, daß man die eigene, die deutsche Nationalität zurücksetzen müsse (Beifall). Die polnische sei die verkehrteste Nationalbewegung. Es gebe keine Fremdherrschaft, keine gewaltsamen Eindringlinge in Polen. Eine Jahrhunderte lange Entwicklung schon während der Herrschaft der Polen selbst habe das deutsche Element, die deutsche Civilisation und die deutsche Herrschaft in Polen zur Geltung gebracht. Auf die Entwicklung der Polen selbst sei das deutsche Wesen von dem förderlichsten Einfluß gewesen. Erst seit Einführung der deutschen Agrar-Gesetzgebung könne von wirklicher Cultur in Polen die Rede sein. — Man habe von Germanisirung gesprochen; wer sollte die verbieten und wer sollte sie gebieten? Die dringe ein wie die Luft. Wer habe jemals eine gewaltsame Germanisirung versucht, wer die Kirchen und Schulen den Polen gewaltsam genommen? Wie könne man da einen Vergleich mit den Dänen in Schleswig aufstellen? Nicht um das Nationalitätsprincip, sondern um das Territorialsystem handle es sich. Gerate die Polen wollten die nationale Existenz unserer Landsteute antasten, und deshalb sei diesen Bestrebungen entgegenzutreten. Wenn die Polen uns den Kampf bieten, so müsse er von uns angenommen werden. Die Provinz sei eine Nothwendigkeit für Deutschland. Seit Jahrhunderten vollziehe sich die Germanisirung; diese Provinzen seien eine Eroberung des deutschen Geistes, welcher sie den Slaven abgerungen. Es hiesse die Bestrebungen von Jahrhunderten verleugnen, auch nur einen Fuß breit Boden abzutreten (Bravo) und damit ein werthvolles Glied Deutschlands abzuschneiden. Wir haben den Kampf nicht gesucht und suchen ihn nicht, aber wenn er uns von diesen Herren (auf die Polen deutend) entgegengetragen wird, so nehmen wir ihn auf (Beifall.)

Regierungs-Commissar Noack widerlegt die Rechtsausführungen der polnischen Vorredner in der bekannten Weise unter Bezugnahme auf die wiederholten Entscheldungen des höchsten Gerichtshofes. — Der Antrag von Vinke auf einfache Tagesordnung wird schließlich abgelehnt, der Commissions-Vorschlag angenommen. Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

In der folgenden Petition beschwert der Abg. v. Niegolewski sich darüber, daß amtliche Schreiben mit deutscher Adresse an ihn gerichtet werden und bittet um Abhülfe. Die Commission empfiehlt Uebergang zur Tages-Ordnung. Abg. v. Pilski unterstützt diese Petition und beantragt Ueberweisung derselben an die Staatsregierung zur Abhülfe. Der Regierungs-Commissar führt aus, daß der Petent nicht berechtigt sei, eine polnische Adresse zu verlangen. Der Antrag des Abg. v. Pilski wird nicht ausreichend unterstützt, der Antrag der Commission angenommen.

Es folgt die Special-Discussion über die Petition einer Anzahl von Grundsteuerveranlagungs-Commissionen des Großherzogthums Posen, welche die Correspondenz mit ihren Mitgliedern, in polnischer Sprache verlangen. Die Commission beantragt Tages-Ordnung. Abg. v. Stabilewski lechauptet, daß diese Commissionen, entgegen dem Anstich der Petitionen-Commission die Eigenschaften von Staatsbehörden nicht hätten und daß somit nach dem Ministerialreskript vom 8. Nov. 1861 die Correspondenz mit den Mitgliedern nicht in deutscher Sprache stattfinden habe. Er beantragt Ueberweisung der Petition an die Staats-Regierung zur Berücksichtigung. Der Minister des Innern protestirt entschieden gegen Aeußerungen des Vorredners, durch welche die Behörden beschuldigt würden, die Gesetze nicht redlich auszuführen. Die Discussion ist geschlossen. Die Tages-Ordnung wird verworfen, der Antrag des Abgeordneten v. Stabilewski angenommen.

Die folgende Petition von Wählern des Schrodauer Kreises (Beschwerde über das dortige Kreisgericht) wird vom Abg. v. Guttry befürwortet, welcher Ueberweisung derselben zur Berücksichtigung beantragt, während die Commission wegen nicht innegehaltenen Instanzenzuges den Uebergang zur Tagesordnung befürwortet.

Nach einer kurzen Bemerkung des Justizministers, daß bei Innehaltung des Intanzenguzes die Beschwerden möglicherweise werde erledigt werden, spricht der Referent für den Commissions-Antrag, welcher demnächst mit großer Majorität angenommen wird.
Schluß der Sitzung 4 Uhr 10 Min.

K u n d s c h a u.

Berlin, 23. September.

— Die „B. A. Ztg.“ schreibt: Wie wir eben hören, hat Herr von Bismarck-Schönhausen die Leitung des Cabinets und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen; Graf Bernstorff geht als Botschafter nach Paris, und Herr v. d. Heydt tritt zurück. Der Letztere soll als Bedingung seines Bleibens gestellt haben, daß man entweder die zweijährige Dienstzeit bewillige oder den Landtag auflöse. So berichtet uns eine gute Quelle. Inzwischen kann die Nachricht richtig sein, und morgen dennoch das Gegentheil eintreten. — Ein anderes Factum aber ist nicht umzustößen. Das Haus der Abgeordneten hat heute mit einer sehr großen Majorität (die alte, die sich schon in zwei nammentlichen Abstimmungen gezeigt hat) beschlossen, aus dem Militär-Budget für 1862 das Extraordinarium im Belaufe von etwa 6 Millionen zu streichen. — Für die volle Bewilligung des Budgets stimmten nur 11 Mitglieder. Das Ministerium — gleichviel ob das alte oder ein neues — kann diesem Beschluß, so weit es die bereits verausgabten Summen betrifft, nur dadurch nachkommen, daß es nachträglich um eine Indemnität nachsucht, die ihm nicht verweigert werden darf, weil Niemand ihm rechtlich nachweisen kann, daß es mala fide gehandelt hat. Wenn es aber nach diesem Beschluß von den verweigerten Geldern etwas ausgiebt, so betritt es den Weg, der „außerhalb der Verfassung“ liegt, und hat die volle Verantwortung dafür zu tragen. — Noch eins müssen wir hinzufügen: wenn man darauf denken sollte, durch einen auswärtigen Krieg die inneren Wirren zu schlichten, so frage man sich doch vorher: ob man darauf rechnen kann, die dazu nöthigen Geldmittel bewilligt zu erhalten?

— Der Chef des Militärkabinetts, Generallieutenant v. Manteuffel, kehrt Anfangs October von seiner Erholungs- und Bade-Reise hierher zurück und wird alsdann seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

— Der Gesundheitszustand des Handelsministers v. Holzbrind war vor einigen Tagen so bedenklich, daß durch ein Schreiben des Staatsministers Grafen Ikenplitz die Angehörigen veranlaßt werden mußten, nach Berlin zu eilen. Der Bruder des Handelsministers, Landschaftsrath von Holzbrind in Altona, und eine Schwester sind in diesen Tagen auch hier eingetroffen. Obgleich der Schlaganfall, von welchem Hr. v. Holzbrind betroffen wurde, in seinen Wirkungen noch nicht überwunden ist, so scheint doch die Gefahr vorüber zu sein. Uebrigens hören wir, daß es kein eigentlicher Schlagfluß war, sondern der sogenannte Herzenschuß.

— Herrn Johannes Ronge ist kürzlich von „einigen Freunden des religiösen Fortschritts“ die Summe von 100 Gulden zur freien Disposition gestellt worden. Er hat geantwortet, daß er diese Summe als Beitrag zur Begründung der freien deutschen Hochschule betrachten wolle, welche nach dem Beschlusse der Abgeordneten der Reformvereine zu Frankfurt a. M. mittelst freiwilliger Beiträge gegründet werden soll, um eine freireligiöse Fakultät zu schaffen, d. h. also Lehrstühle für die Religion der freien Gemeinden.

Sagan, 19. Sept. Heute Nachmittag 1 Uhr ist unsere Frau Herzogin ihrem langwierigen Leiden erlegen. Tiefe Wehmuth ergriff Alle, die da sahen, wie die bisher vom Schlosse so stolz wehende Bicolore (gelb-roth) sich senkte und einer für Sagan so bedeutungsvollen Trauerfahne wich!

Turin. Das bereits erwähnte Rundschreiben, welches die italienische Regierung an die europäischen Mächte gerichtet hat, um in Veranlassung der letzten Garibaldischen Unternehmung auf die Nothwendigkeit einer baldigen Lösung der römischen Frage hinzuweisen, lautet wie folgt:

„Turin, 10. Sept. 1862.
„Mein Herr! Die von der Regierung des Königs seit dem Unternehmen von Sarnico eingenommene Haltung ließ annehmen, daß General Garibaldi von nun an Unternehmungen entsagen würde, welche mit der festgestellten Ordnung unverträglich und gefährlich sind, Italien in seinen Beziehungen zu den fremden Regierungen zu compromittiren.

„Diese Erwartung ist getäuscht worden. Von Gefühlen, welche die Achtung vor dem Gesez und ein gerechtes Verständniß der Situation hätten unterdrücken sollen, verführt und den Anreizungen einer Seele, die mehr durch ihr Opfer, als durch ihre Erfolge bekannt

ist, zu zugänglich, scheute er nicht zurück vor der Aussicht auf einen Bürgerkrieg, und wollte sich zum Schiedsrichter der Allianzen und der Geschichte Italiens machen. Begünstigt von den Erinnerungen, welche die Ereignisse von 1860 in Sicilien zurückgelassen, konnte er auf dieser Insel einige Corps Freiwilliger ansammeln; die Bevölkerung, getheilt zwischen der Sympathie, welche das Zurückverlangen Roms in ihr erwecken mußte, und dem Bedauern, dieses Zurückverlangen den Character einer Revolte annehmen zu sehen, sah sein Eintreffen in ihrer Mitte nur mit Unruhe und Trauer; das Parlament mißbilligte ihn; der König selbst, dessen Namen anzurufen er nicht aufhörte, ermahnte ihn zur Unterwerfung unter die Geseze; Alles war vergebens. Er durchzog Sicilien und rückte in Catania ein, indem er überall einen Empfang voll heilsamer Ermahnungen fand, welche er nicht vertheilen wollte; von Catania endlich begab er sich mit 3000 Mann Freiwilliger auf den Continent und verpflichtete so den König zu einer sofortigen Niederwerfung seines Unternehmens. Da geschah es, daß er von einer Abtheilung der Armee eingeholt und mit den Seinigen gefangen genommen ward.

„Die Thatfachen, welche ich Ihnen, Herr Minister, so eben überichtlich in das Gedächtniß zurückgerufen habe, werden unter uns keine andere Spur zurücklassen, als eine schmerzliche Erinnerung; die Einigkeit der Geister, welche sich auf eine einmüthige Anhänglichkeit an erhabene Prinzipien stützt, wird durch sie nicht gestört werden. Sie haben indessen eine Bedeutung, auf welche Sie die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, aufmerksam machen werden. — Vor Allem sind sie ein Beweis für die politische Reife der erst seit Kurzem freien Bevölkerung, für das Verlangen, welches Italien empfindet, seine Geschichte auf regelmäßigem Wege erfüllt zu sehen, und für die untöbbarer Bande, welche die Nation mit der constitutionellen Monarchie, dem erhabenen Ausdruck des Willens des Landes vereinigen. Endlich sind sie ein neuer Beweis für die Treue und die Disciplin der Armee, der beständigen und sicheren Wächter in der nationalen Unabhängigkeit.

„Die europäischen Mächte dürfen jedoch den wahren Sinn der Ereignisse nicht verkennen. Das Gesez hat gesezt; das Lösungswort der Freiwilligen war aber, wie anerkannt werden muß, dieses Mal der Ausdruck eines Bedürfnisses, das gebieterischer ist denn je. Die Nation in ihrer Gesamtheit verlangt die Hauptstadt; sie hat dem unüberlegten Aufschwung Garibaldi's nur noch widerstanden, weil sie überzeugt ist, daß die Regierung des Königs das Mandat, welches sie hinsichtlich Roms von dem Parlamente erhalten, zu erfüllen wissen werde. Die Aufgabe hat ihre äußere Gestalt ändern können, nichtsdestoweniger ist die Dringlichkeit einer Lösung nur mächtiger geworden.

Angesichts der immer ernsteren Erschütterungen, welche sich auf der Halbinsel erneuern, werden die Mächte begreifen, daß Italien, als es einen Mann, der so glänzende Dienste geleistet und der doch nur ein Prinzip vertreten, das im Bewußtsein aller Italiener lebt, als einen Feind behandelte, eine letzte und äußerste Kraftanstrengung machte, sie werden fühlen, daß die Italiener, als sie ihrem Souverän, ohne zu zögern in dieser Krisis Beistand leisteten, alle ihre Kräfte um den geschnitzten Vertreter ihrer Rechte zu sammeln mußten, damit ihnen endlich volle Gerechtigkeit gewährt werde. Nach diesem gewissermaßen über sich selbst davongetragenen Siege hat Italien nicht mehr nöthig zu beweisen, daß seine Sache die der europäischen Ordnung ist; es hat zur Genüge dargelegt, welche Opfer es zu bringen weiß, um seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, und Europa erkennt namentlich, daß es diejenigen Verbindlichkeiten, welche es hinsichtlich der Freiheit des heiligen Stuhles eingegangen ist und welche es noch ferner einzugehen bereit ist, halten wird. Die Mächte sollten uns daher bei der Zerstreung der Vorurtheile, welche noch verhindern, daß Italien Ruhe finden und Europa in dieser Beziehung Zusicherungen machen kann, unterstützen. Die katholischen Nationen, vor allen Frankreich, das so anhaltend an der Vertheidigung der Interessen der Kirche in der Welt gearbeitet hat, werden die Gefahr erkennen, noch länger zwischen Italien und dem Papstthum einen Antagonismus zu nähren, dessen einzige Ursachen in der weltlichen Macht beruhen und den Geist der Mäßigung und der Versöhnung, von dem die italienische Bevölkerung sich bis jetzt befeelt gezeigt hat, zu ermatten. Ein solcher Zustand der Dinge ist nicht mehr haltbar, er wird damit endigen, daß er für die Regierung des Königs äußerste Folgen haben wird, deren Verantwortlichkeit nicht auf uns allein lasten kann und welche die religiösen Interessen der katholischen Welt und der Ruhe Europas schwer compromittiren würden.

„Ich erlaube Sie, Herr Minister, gegenwärtige Despesche dem . . . mitzutheilen und ihm eine Abschrift derselben zukommen zu lassen. Genehmigen Sie u. u. gez. Durando.“

— Die „Südd. Ztg.“ schreibt über Garibaldi: „Wenn man ihm auf Sicilien sein Bedauern ausdrückte, daß keiner seiner alten berühmten Feldhauptleute ihm dieses Mal folge, äußerte er mild, es würde wenig Menschenkenntniß verrathen, wenn er sich eingebildet hätte, sie würden auf einem so so leeren Schiffe, wie das seinige dieses Mal sei, sich einschiffen, um im Orkan auszufahren. Als er die Regierung nöthigte, sie zu Generalen zu machen, habe er gewußt, wessen er sich zu ihnen in einem solchen Falle zu versehen hätte. Als vor 4 Wochen sein Liebling Bixio über Tessin so thörichte Reden führte, sagte Garibaldi mit entschuldigendem, lächelndem Tone: „Ach, das kommt wieder von dem Sturze her, den der brave Kamerad bei Capua gethan“ (wo er bekanntlich mit dem Pferde stürzend sich schwer verlegte). Mit dem Bewußtsein, daß

ihn die Borsehung vielleicht berufen habe, das größte Werk zu vollbringen, daß er aber freilich auch Alles daransetze, erschien er auf Sicilien. Seine glühenden Reden sprach er mit feierlicher Ruhe. Oft gab er sich einer kindlichen Heiterkeit hin, bis der König, an welchen er einen feierlichen Brief richtete, es entschieden ablehnte, unter ganz geheimem Einverständnis und theilweisem Gesehenlassen die Gefahr und Verantwortung Garibaldi zu überlassen. Garibaldi blieb nichtsdestoweniger fest entschlossen, wenn er in Rom wäre, durch ein neues Plebisit ganz Italien der Dynastie zu bestätigen, falls sie sich bis dahin nicht unmöglich gemacht hätte. Aber der Kampf mit dem „Minister in napoleonischer Livree“ stand von Stund an in offenen Flammen. Während Mütter ihre Söhne ihm wie einem Gnadenbilde oder geistlichen Orden weiheten, veranlaßte der Entschluß unerbittlicher Stammhalter der ersten Familien Siciliens, der Kreuzfahrt sich anzuschließen, in zahllosen Familien die erschütterndsten Scenen.“

Locales und Provinziales.

Danzig, den 24. September.

[Stadtverordneten-Sitzung am 23. Septbr.]

Vorsitzender: Hr. Justizrath Walter; Magistrats-Commissarius: Hr. Stadtrath und Kammerer Strauß. Anwesend: 51 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Braune, Breitenbach und Bredow ernannt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters. Ehe dieselbe beginnt, ergreift Hr. Lebens das Wort und macht die Mittheilung, daß Hr. Reg.-Rath Jacobi seine Meldung zurückziehe. Hr. Stadtmiller theilt hierauf mit, daß Hr. Rechts-Anwalt Rößel, wie aus einer von demselben abgegebenen brieflichen Erklärung hervorgehe, gleichfalls zu Gunsten des Hrn. Geh. Reg.-R. v. Winter auf die Wahl verzichte und daß Hr. v. Winter auch sein Candidat sei. Nunmehr befinden sich noch folgende Candidaten auf der Liste: Reg.-Rath Schönemann aus Cöslin; Steuer-Einnehmer Meyhöfner aus Ahlen (Reg.-Bezirk Münster); Bürgermeister Müller aus Cöslin; Oberbürgermeister Lessel aus Zitt; Oberbürgermeister Delze aus Bernburg; Geh. Reg.-Rath v. Winter. Es beginnt der Wahlakt. Die Herren Rodenacker und Rosenstein übernehmen das Zählen der Stimmzettel. Von den 51 Stimmzetteln die abgegeben werden, sind vier unbeschrieben. Die andern 47 enthalten sämmtlich den Namen des Hrn. Geh. Reg.-R. v. Winter. Es ist somit dieser zum Oberbürgermeister von Danzig gewählt. — Es erfolgt hierauf die Erledigung mehrerer Vorlagen ohne längere Disquisitionen. Bewilligt wird unter andern für das große Provinzial-Turnfest, welches im nächsten Jahre hier stattfinden soll, die Summe von 300 Thln., ferner die Summe von 400 Thln. bezugs der Anschaffung eines zweiten Wasserwagens der Feuerwehr. — In Betreff der Lazareth-Rechnung pro 1860 bringt Hr. Stohoy folgenden Antrag ein. Bevor die Verammlung in eine Prüfung der Lazareth-Rechnung pro 1860 eintritt und Erklärung darüber abgibt, ersucht sie den Magistrat, diese Angelegenheit zuerst im Armen-Directorium zu beenden und zwar dadurch, daß, nachdem die Revisoren des Armen-Directorii I. wie geschehen unterm 12. Juli 62, ihren Revisionsbericht abgestattet haben, jetzt die Lazareth-Vorsteher aufgefordert werden, diesen Bericht zu beantworten, worauf das Armen-Directorium I. selbst noch seine Beschlüsse zu fassen haben wird. Mit diesen Beschlüssen und der Verantwortung des Revisionsberichts erbittet sich die Verammlung seiner Zeit die Rechnung mit allen andern Beilagen zurück, um dann die Prüfung vornehmen, ihre Erklärung und Decharge ertheilen zu können. Der Antrag wird angenommen. Schluß der öffentlichen Sitzung um 5 Uhr.

— Die mit dem Ueberfiedeln der Kgl. Marine-Intendantur nach Berlin nothwendigerweise einer Umgestaltung bedürftigen Ressortverhältnisse der hier verbleibenden Marine-Bezirke sind durch das inzwischen erschienene neue Werft-Reglement wie wir hören dahin geregelt, daß die Kgl. Werft unter specieller Leitung des Oberwerft-Directors tritt, welcher seine Bureau's nach der Werft verlegt und für die Verwaltungszweige einen Intendanturrath zugeheilt erhält. Die bisherige Werft-Magazin-Verwaltung wird mit der bisher abgewählten Werftkassa vereinigt und erhält noch eine etatsmäßige Rendantenstelle. Die Oberaufsicht wird wie bisher von dem Stations-Kommando geführt.

— Die Brigg „Gela“ hat den Befehl erhalten, ihre Kreuzfahrten in der Dittsee einzustellen und nach Danzig zurückzukehren, um sofort außer Dienst gestellt zu werden.

— Der Dampfer „Colberg“ traf heute Vormittag 8 1/2 Uhr glücklich von Stettin ein. Da derselbe seine Fahrt des stürmischen Wetters halber um mehrere Tage verschoben hatte, so war hier das Gerücht verbreitet, das Schiff sei verunglückt.

— Am 19. d. Mts. fand in dem St. Jacobs-Hospitale eine einfache aber erhabende und tief ergreifende Feierlichkeit statt. Der verstorbene Commerzienrath Focking, welcher länger als 30 Jahre ein Vorsteheramt bei dieser wohlthätigen Stiftung bekleidete und deren Interessen mit eben so unermüdetlicher Liebe, als dem glücklichsten Erfolge vertrat, hatte in seiner letztwilligen Verordnung ein Kapital ausgesetzt, dessen Zinsen jährlich an seinem Geburtstage unter die bedürftigsten Hospitals-Genossen vertheilt werden sollen. Das Kapital ward sofort den jetzigen Vorstehern überwiesen und diese beabsichtigten nach Eingang der Zinsen solche im nächsten Jahre zuerst nach Vorschrift des Geschenkgebers zu verwenden, von dessen edlen Gattin sie jedoch noch außerdem den vollen Jahresbetrag mit dem Wunsch zugestellt erhielten, daß schon in diesem Jahre im Sinne des

Testators verfahren werden möge, welcher Veranlassung sie gern nachzulassen sich beizien. Die freundliche Witterung gestattete es, die ausgewählten 20 Hospitaliten, Männer und Frauen, (welche nicht eingekauft sind, sondern sogenannte Freikosten erhalten) im Garten des Hospitals zu versammeln, wo auch die Frau Commerzienrätin F o d i n g mit ihren Schwiegereltern, allen Kindern und Großkindern, sowie sämtliche Vorsteher der Anstalt und einige befreundete Magistrats-Mitglieder sich eingefunden hatten. Nachdem ein Kreis gebildet und eine kurze Ansprache über Zweck und Bedeutung der Versammlung vorangegangen war, empfingen die Hospitaliten aus der Hand des seinem Schwiegervater im Vorsteheramt gefolgten Herrn Consul Brindman die ihnen bestimmten Gaben und wohl kein Auge blieb trocken, als sie ihren Dank ausdrückend, die schmerzliche bewegte Frau umringten, die einen Trost und eine Freude darin findet, dort wohl zu thun, wo Derjenige wirkte und Segen verbreitete, der nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse zu früh für seine Familie aus seinem thätigen Leben abgerufen wurde.

[Festliches Schauturnen]. [Ob es vorwärts geht? Das ist eine Frage, die nicht selten in Bezug auf das Leben der Menschheit im Großen und Ganzen aufgeworfen wird. Mancher glaubt, sie mit Nein beantworten zu müssen, indem er sich mehr mit leeren Theorie'n herum schlägt, als seinen Blick auf das frisch bewegte Leben der Gegenwart richtet. Wer ein offenes Auge für unsere Gegenwart hat, dem kann es nicht vorenthalten bleiben, daß es vorwärts geht. Ein so reges Leben und Treiben, wie auf den verschiedenen Gebieten unserer menschlichen Entwicklung herrscht, wird nicht ohne die wohlthätigsten Folgen bleiben. Betrachtet man doch nur einmal das Turnen! Kaum sind 20 Jahre verfloßen seitdem es noch in der Abgeschlossenheit von dem öffentlichen Leben ein stilles bescheidenes, gleichsam leidendes Dasein hatte: heute ist es wie ein hochwallender Strom, den kein Damm in seinem stolzen mächtigen Laufe zu hemmen vermag. Die große nationale Bedeutung, die es schon in seinen ersten Reimen deutlich zeigte, wird überall im Lande anerkannt, und dabei übersehen man nicht, daß es auch für die Einzeln selbst von dem größten Nutzen ist, indem es dazu dient, das unendlich schätzbare Gut leiblicher Gesundheit zu wahren, den Körper kräftig und gewandt, ihn zu einem tüchtigen Werkzeug des Geistes zu machen und zu einem tüchtigen Werkzeug des Geistes zu machen und zwischen diesem und jenem Harmonie herzustellen. Es gab eine Zeit, wo man nichts Besseres thun zu können meinte, als die körperliche Entwicklung zu unterdrücken, um dadurch desto mehr das Heil der Seele zu befördern. Von diesem traurigen Wahn ist man, Gott sei Dank, zum großen Theil geheilt. Die ganze Bildung unserer Zeit zeigt uns dahin, uns als Bürger dieser Erde auch auf dieser heimisch zu machen und nicht als Fremdlinge in ihren Gefilden zu leben. Zu diesem Zwecke ist es nöthig, daß der Körper in sein Recht eingesetzt werde. Das Turnen ist dazu das vorzüglichste Mittel, aber es ist zugleich für das Leben der Seele, abgesehen davon, daß nach einem bekannnten Spruche nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnt, unendlich heilsam; es übt einen starken Einfluß auf die sittliche Entwicklung des Knaben und Jünglings; es erhebt die Lebensfreudigkeit, stärkt den Muth, stählt den Character und belebt den Sinn für Ordnung und Gesetz. Wie sehr auch in der Bevölkerung unserer Stadt die hohe Bedeutung des Turnens von allen Seiten anerkannt wird, bewies wiederum die außerordentliche Theilnahme, welche das gestern Abend von dem hiesigen Turn- und Sport-Verein und dem Männer-Turn-Verein im Circus auf dem Heumarkt veranstaltete Schauturnen erfuhr. Auf dem Programm war dasselbe als ein festliches bezeichnet, und ein solches ist es auch in der That sowohl für die Turner selbst, wie für die Zuschauer durch seinen schönen Erfolg geworden. Der große Raum des Circus war mit Fahnen geschmückt geziert. Beim Eintritt in denselben erblickte man dem Orchester gegenüber auf einem Oval das mit großen Buchstaben geschriebene Wort: „Vorwärts!“ Auch fehlte es nicht an einer Ausschmückung von Eichenlaub. Nachdem die schallenden Töne der Musik den Anfang der festlichen Stunden verkündet hatten, erfolgte um 7 Uhr der Einmarsch der Turner. Darauf wurde von denselben ein kräftiges Lied gesungen und von ihnen und sämtlichen Anwesenden auf Anregung des Herrn Regierungs-Secretär Fritsch Sr. Majestät dem Könige ein dreimaliges Hoch gebracht. Die ersten Productionen der Turner bestanden in den Freiübungen, welche unter Leitung des Herrn Turnlehrers Schubart mit großer Präcision ausgeführt wurden. Ihnen folgten Stosßredien und Riegenturnen aller Turner an den Geräthen. Nachdem von den Turnern wieder ein Lied gesungen war, producirten sie sich noch in freien gymnastischen Übungen, Hiebfechten und Kürturnen. Die Productionen der Herren Schubart, W a s m a n n, L a u d i e n, D o m m a s c h, B o r e t i u s, U b l i c h, W e l s c h, S a l l e, S c h a r f, u. A. erregten die volle Bewunderung der Zuschauer und dürfen als das nachachtungswürdigste Beispiel für die andern Turner gelten. Dem Herrn Schubart kommt seine außerordentliche Fertigkeit besonders als Lehrer zu statten; denn dadurch, daß er im Stande ist, die schwersten Übungen vorzumachen, wirkt seine Lehrthätigkeit anregend und befruchtend zugleich, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieselbe für die weitere Ausbreitung des Turnens in unserer Stadt noch außerordentlich viel beitragen wird. — Einen sehr erbebenden Genuß gewährte ein lebendes patriotisches Bild, mit welchem der Schluß der festlichen Stunden gemacht wurde. Dasselbe bestand aus zwei Abtheilungen, die durch eine Säule getrennt waren. Die eine Abtheilung vergegenwärtigte uns die erhabene Zeit der Freiheitskriege, indem sie uns einen Lüpowschen Jäger, einen Landwehrmann, einen deutschen Studenten u. s. w. zeigte, die andere gab ein Bild unserer gegenwärtigen Beschäftigung und zeigte einen Linien Soldaten, ein Mitglied des neu belebten Instituts der Schützengilde,

Marinesoldaten u. s. w. Die Gruppirung des Bildes wahr sehr sinnreich. Wie wir hören, ist das Bild von unserm Historienmaler Herrn S y gestellt worden. Der Eindruck, welchen dasselbe auf die Zuschauer machte, wurde durch die Töne des Körner'schen Schwertliedes ungemein erhöht und wirkte wahrhaft ergreifend.

— Morgen findet im Circus auf dem Heumarkt eine Wiederholung des Schauturnens statt. Es ist dieselbe, wie ein Gerücht verbreitet hat, nicht ausschließlich für die Familienmitglieder und Freunde der Turner bestimmt, es ist vielmehr der Besuch des mit so vielem Beifall aufgenommenen Schauturnens auch morgen jedem Andern gegen das festgesetzte Eintrittsgeld gestattet.

— Herr L. Laade, Mitglied der Kapelle des hiesigen Stadt-Theaters und als Musik-Direktor vortheilhafte bekannt, wird in hiesiger Stadt ein Musik-Institut behufs der Ausbildung von Musikern gründen. Wie wir hören, soll es nach dem Muster der Stern'schen Akademie in Berlin eingerichtet werden.

— Wie wir mittheilt haben, hat die hiesige Stadt-Commune das Schullokal zu Langfuhr zum Gottesdienst für die dortige Garnison bewilligt. Es ist denn nun auch von dieser Bewilligung Gebrauch gemacht und hat Herr Divisionsprediger Dr. K r i e g e r schon in demselben gepredigt.

○ P u z i g, 22. Sept. Nach einem kalten, herbftlichen Tage brach unter Sturm und Hagelschlag der gestrige Abend schaurig ein. Die ganze Natur war in Aufregung, die Wasserwooge brauste und von hoher See wurden die Fahrzeuge unserer Schiffer gegen die ihnen Gefahr drohende Rüste geschleudert. Noch sah ruhig im traulichen Kreise seiner Freunde der hier sehr geachtete Schiffer Carl H o g e. Wohl mochte er denken an die Gefahren, denen sein Schiff, das er nur kurz zuvor bei ungünstigem Winde mit kundiger Hand aus Danzig zurückgebracht hatte, ausgesetzt war, aber er verließ sich auf Gott und die Stärke der Bande, mit denen er es an dem Meeresgrunde befestigt hatte. Pöblich aber wurde er durch den Bootsmann aus dem Kreise seiner Vertrauten weggerufen und erfuhr aus dessen Munde, daß sein Schifflein von allen Fesseln befreit, den Wellen zum Spiele geworden war. Fest entschlossen, diesem zu Hilfe zu eilen, eilte er mit Rette und Anker dem Gestade des Meeres zu, bestieg mit seinem Bootsmann ein für die Last wohl zu kleines Boot, wurde von dem tobenden Sturme erfasst, von der schäumenden Fluth überhäuft und sank mit seinem treuen Begleiter in die schaurige Tiefe hinab, um Weib und Kind und alle die Lieben, aus deren Kreise er vor kaum einer Stunde sich entfernt, nie wieder zu sehen. Erst am folgenden Morgen wurde das traurige Ereigniß allgemein bekannt, und jedes Menschen Auge füllte sich mit Thränen, der den braven biedern Mann gekannt, ihn in dem häuslichen Kreise seines still und weise waltenden Weibes, der Mutter seiner zarten Kindlein, gesehen hatte. Möge der Gedanke, daß ein braver Mann ihr in die Ewigkeit vorgegangen, der trauernden Wittve Trost bringen!

* D i r s c h a u, 23. Sept. Gestern halb 11 Uhr brach in der Scheune des Besitzers v. Kalkstein Feuer aus und legte dieselbe, sowie ein Stallgebäude in Asche. Das daneben stehende Wohngebäude, welches noch mit einem Brettergiebel versehen war, wurde durch die Umsicht des Spritzenmeisters und die thätige Mitwirkung der Löschmannschaften unbeschädigt erhalten.

G r a u d e n z, 22. Sept. Der polnische landwirthschaftliche Verein in den Kreisen Strasburg und Ebbau beabsichtigt in beiden Kreisen eine Anzahl von Volksbibliotheken anzulegen, um damit einerseits auf die Verbreitung guter landwirthschaftlicher Grundbuche hinzuwirken, andererseits aber auch die Nationalität zu pflegen. Mit dem Ermachen des Nationalgefühls will es bekanntlich bei den polnischen Bauern in unserer Provinz nicht recht nach Wunsch des Adels vorwärts gehen.

S t r a s b u r g. Endlich sind die beiden bisher in Culm erschienenen polnischen Blätter „Nadwislanin“ und „Przyjaciel ludu“, die unauffhörlich gegen das Deutschthum Tod und Verderben predigten, Concriptionslisten der bei Deutschen Gastwirthen einkehrenden Polen veröffentlichten, unsere Regierung mit gehässigen Verläumdungen begeißelten, einstweilen unschädlich gemacht worden; nachdem der Redacteur eine längere Festungshaft hat antreten müssen und die beiden Pressen polizeilich versiegelt worden. Schade um die vielen Beiträge, welche die polnische Geistlichkeit in Ermangelung anderer nützlicher Beschäftigung geliefert hat und jetzt zurücklegen müssen; die eifrige Verbreitung und Colportage dieser Blätter unter dem gewöhnlichen Volk haben sich diese Diener des Friedens zum großen Theil auf ihre Kosten sehr angelegen sein lassen.

C u l m. Wie großartig die Goldschneidereien der Agenten sind, denen die Aussteller auf der Weltindustrieausstellung sich nothgedungen überlassen mußten, das hat nicht nur der Freier Hegewald in Bromberg, sondern auch der hiesige Tischlermeister Schmidt erfahren. Für die Ausstellung eines Schreibsekretärs hat derselbe folgende interessante Rechnung erhalten: Für Dessinen und Auspacken 4 Thlr., Arbeitslohn, Reinigen, Auspackung und Abstauben 13 Thlr. 10 Sgr. Besorgung der steuerlichen Formalität 10 Sgr. Herausbringung und Aufbewahrung der leeren Riste 5 Thlr. Commerciale Vertretung 13 Thlr. 10 Sgr. Feuerversicherung 8 Thlr. Provision 1 Thlr. Aufpoliren des Sekretärs 10 Thlr. Ein Untersatz angefertigt 10 Thlr. Porto 15 Sgr. Hierzu noch Gold-Agio 2 Thlr. 17 Sgr. In Summa 68 Thlr. 2 Sgr. Dabei ist wohlgemerkt, die Fracht frei. Wenn den preussischen Industriellen nicht die Lust vergehen soll, sich in Zukunft an einer Weltindustrieausstellung zu betheiligen, so wird Seitens der Regierung für die Anstellung von Agenten gesorgt werden müssen, die denselben nicht das Fell über die Ohren ziehen.

T i l s i t, 19. Sept. Der Pferdemarkt ist seit gestern außerordentlich lebhaft hier im Gange. Die Zahl der bisher vorgeführten Pferde wird auf 1500 Stück ge-

schätzt, während viele Käufer, unter diesen bedeutende Pferdehändler aus andern Provinzen und selbst aus Deutschland, hier Ankäufe machen. Bis heute Mittags sind aus dem Hotel Scherwinaki 58 Pferde verkauft und mehr als die sechsfache Zahl wohl an andern Orten. Unter anderen Verkäufern wurden für 2 Schimmelhengste aus Witschen 900 Thlr. gezahlt. Ein besonderes Aufsehen erregte ein Hartraber des hiesigen Pferdehändlers Lenz, ein ausgezeichnetes Pferd, welches vor einem leichten Wagen gespannt, am heutigen Vormittage sich auf dem Marktplatze bewegte mit fast ungläublicher Schnelligkeit, dabei auch Wendungen machte, wie solche ein treffliches Reitpferd kaum ausführen kann.

I n s t e r b u r g, 21. Sept. Der gerichtliche Haftaufhebungsbeschluß, der Hrn. Otto Hagen nunmehr zugegangen ist, lautet folgendermaßen: „In Sachen, betreffend die eidlche Vernehmung des Redacteurs der Insterburger Zeitung Otto Hagen, hat die erste Abtheilung des I. Kreisgerichts zu Insterburg in ihrer Sitzung vom 5. Sept. 1862, in welcher anwesend waren der Kreisgerichts-Director Müller, die Kreisgerichts-Räthe Kapfan, Wagner und der Kreisrichter Gräßner, beschlossen, den Redacteur O. Hagen aus der Haft zu entlassen. Gründe. Der Redacteur Otto Hagen wurde auf Grund der §§. 311 und 312 der Kr.-Ordnung vom 14. Juni 1862 deswegen zur gerichtlichen Haft gebracht, weil er bei seiner auf Requisition des Gerichts der 1. Division zu Königsberg erfolgten Vernehmung sich hartnäckig weigerte, diejenigen zu nennen, welcher ihm die in No. 61 der Insterburger Zeitung (Jahrgang 1861) abgedruckte kriegsministerielle Verfügung vom 4. April 1861, nebst der daran geknüpften Bemerkung, mitgetheilt hat. Die Haft hat bis auf den heutigen Tag gedauert. Das unterzeichnete Gericht ist der Ansicht, daß dieselbe nicht weiter auszu dehnen ist, denn, mag man nun annehmen, daß die Haft die Natur einer wirklichen Strafe hat, so würde eine Verlängerung derselben mit der Bedeutung der Sache, in welcher das Zeugniß verlangt und verweigert wird, gar nicht im Verhältniß stehen; nimmt man aber an, daß die Haft nur ein Exekutionsmittel zur Erzwingung einer Handlung bildet, so führt die Verlängerung derselben nicht zum Ziele, weil der Redacteur Hagen durch sie nur gewinnen kann. Es ist notorisch, daß seine Vermögenslage bei seiner Inhaftirung von der allerschlechtesten Art war und daß dieselbe durch die für ihn an vielen Orten veranstalteten Geldsammlungen bedeutend verbessert ist und durch eine Verlängerung der Haft noch mehr verbessert werden wird. Es ist deshalb seine Freilassung beschlossen worden. Zu einer solchen Beschlußnahme hält sich das Collegium für berechtigt, weil es der ordentliche Richter des Redacteurs Hagen ist und der ordentliche Richter denselben, welcher sein Zeugniß oder dessen Beeidigung verweigert, durch Geld- oder Gefängnißstrafe dazu anhalten soll, §§. 312 und 337 der Kriminal-Ordnung, zumal, wenn, wie im vorliegenden Falle, noch keine Untersuchung gegen eine bestimmte Person schwebt.“

Wollberichte.

Berlin, 20. Sept. Wir haben heute zu berichten, daß in der letzten Woche ein eben so lebhafter Umsatz als in der vorigen stattgefunden hat und daß sich an demselben die sämtlichen Branchen der Fabrikation theilhaftig haben. Unseren letzten Mittheilungen haben wir hinzuzufügen, daß der erwähnte Belgier 13—14,000 Ctr. meist hochfeine Wollen über 80 Thlr. abgeschlossen hat. Von gleichen Quantitäten wurden dann wiederum 800—900 Ctr. an einen Hamburger und für den Rhein 800—1000 Ctr. Preußen in den 70ern gekauft. Ein sächsischer Händler nahm mehrere hundert Centner seine märkische Stämme Anfangs der 70er und leichte Meckl. à 67—68 Thlr. Von inländischen Tuchmachern kaufte einer 500 Ctr. Preußen, ein Zweiter 2—300 Ctr. schwere märk. Wollen hoch in den 60ern bei Vodenbedingung, und ein Dritter 200 Ctr. preuß. fortirter Loden à 60 Thlr. ca. Ferner war ein Streichgarnspinner im Markt und nahm 200 Ctr. Ungarn mit Sand und 200 Ctr. geringe Loden in den 40ern. Von Kammwollen wurden nur 700 Ctr. gute Mecklenb. à 67—68 Thlr. an eine rhein. Kammerei verkauft. Schließlich haben wir noch zu erwähnen, daß hiesige Händler wohl 1000 Ctr. hier am Platz kauften, da sie Läden ihrer Läger auszufüllen haben. Augenblicklich sind noch einige Käufer aus England, Frankreich und vom Rhein im Markt, die zu ihrer Zufriedenheit antommen werden, da die meisten Händler noch willig zum Verkauf zu bisherigen Preisen sind.

B r e s l a u, 19. Sept. Auch während der letzten acht Tage war es in unserem Artikel sehr lebhaft und das Geschäft umfangreicher als in der Vorwoche. Die hiesige Kammgarnspinnerei, bedeutende rheinische und sächsische Fabrikanten und Kämmer, so wie inländische Tuchmacher waren im Marke thätig und entnahmen ein Quantum von ca. 3000 Ctr., bestehend aus russischen Rücken- und Kunstwäshen in den Fünfzigern und Achtzigern, so wie aus polnischen und volkynischen Einschuren in den Siebenzigern. Von Kammwollen haben hiesige Häuser gegen 400 Ctr. bezogen.

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	337,22	+	8,2	W. frisch, Regen.
24	8	336,66		8,3	West. frisch, Rimm. bewölkt Zenith klar.
12		336,58		10,1	West. mäßig, bew. etwas Regen.

Producten-Berichte.

B r e s l a u - V e r k ä u f e z u D a n z i g v o m 24. S e p t e m b r. Weizen, 100 Pst, zu meistens unbekannt gebliebenen Preisen. 132.133pfd. fl. 560. Roggen, 119pfd. fl. 336; 124pfd. fl. 345; 127pfd. fl. 348 pr. 125pfd. Gerste, 107pfd. fl. 258; 108pfd. fl. 264; 112pfd. fl. 288. Erbsen w., fl. 30.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 20. bis incl. 23. September: 226 Last Weizen, 14 E. Roggen, 13½ E. Erbsen, 18 E. Rübsen, 3835 fichten Balken und Rundholz, 550 eichene Balken, 2 Last Fasholz.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. September:
D. Biedeweg, Elise, v. Hull; G. Foert, Schnelle, v. Sunderland; D. Drews, Joh. Carl, v. Adrossan; u. J. Kraft, Dohello, v. Dyfart, m. Rehlen. G. Parltz, Dampfschiff Colberg, v. Stettin, m. Gütern. W. Gillon, Jane u. Cathar, v. Frazerburg; D. Charleson, Count. of Ca Iness, v. Wid; N. Johannsen, Fortuna, v. Studenäs, mit Heeringen. — Ferner 20 Schiffe m. Ballast.

Angekommene Fremde.

In Englischen Hause:
Lieut. i. I. Pomm. Gren.-Regt. No. 2 v. Großmann a. Stettin. Geheimer Ober Tribunals-Rath a. D. Dr. Schnaase n. Fam. u. Universitäts-Professor Trendelenburg a. Berlin. Rittergutsbes. Graf Kwiselci n. Fam. a. Dporowo, v. Rybinski n. Fam. a. Debenz und v. Maidowski a. Samter. Gutsbes. v. Zaslaczewski n. Fam. a. Wolhynien. Kaufl. Biefterfeld a. Newcastle, Beyer a. Stettin, Lohmann a. Bremen, Lohberger aus Hanau u. Zacharias a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Lieut. z. S. Graf v. d. Goltz a. Straßund. Kaufl. Hohenstätter a. Berlin u. Biermann a. Bremen.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Hagen n. Gem. a. Kollosomp u. Brunwald a. Szepaulowo. Bau-Unternehmer Rauschnug n. Gem. a. Rußland. Kaufl. Kubler a. Reimscheid, Cassierer aus Breslau, v. Negar a. Königsberg, Bollweg a. Celle, Klau a. Berlin u. Brieger a. Stettin. Frau Ritterguts-Klinge a. Neulirch.

Schmelzer's Hotel:

Affessor Brauns a. Königsberg. Gutsbes. Meinert a. Steinfurth. Kaufl. Gabriel a. Berlin, Dönheim aus Magdeburg, Schmidt a. Hildesheim und Mehlberg a. Bremen.

Hotel d' Elva:

Gutsbesitzer Bieber a. Pouczin. Kaufl. Mengel aus Berlin, Fürstberg a. Stettin u. Borchert a. Neustadt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 25. Sept. (1. Abonnement No. 8.) Graf Effer. Trauerpiel in 5 Acten v. G. Laube.
Freitag, den 26. Sept. (1. Abonnement No. 9.) Der Troubadour. Große Oper in 4 Acten von Verdi.

Das Schau-Turnen im Circus auf dem Henmarke, wird, vielseitigen Wünschen zufolge,
Donnerstag, den 25. Septbr.,
Abends 7 Uhr,
ebenso wie am Dienstage wiederholt.
Eintrittspreise, Biletverkauf und Programm wie am Dienstage.

Die Einnahme ist ebenfalls zu dem angegebenen wohlthätigen Zwecke bestimmt.
Das Fest-Comité.

Dentler'sche Leihbibliothek.

Meine am 16. d. Mts. eröffnete Leseanstalt erlaube ich mir zur gefälligen Beachtung bestens zu empfehlen. Das Fundament derselben bildet die ehemalige Schwenk'sche Leihbibliothek, die ich käuflich an mich gebracht; jedoch habe ich Dank sei es der freundlichen und uneigennütigen Unterstützung eines hochgeachteten Mitbürgers unserer Vaterstadt, das Mangelhafte der alten Bibliothek ergänzt, und die fehlenden neu erschienenen Werke in großer Auswahl und mit nicht unbedeutenden Kosten dazu geschafft, wie aus dem gedruckten Catalog, der bei mir zu haben ist, ersichtlich. Darum hoffe ich umsomehr, daß das Wechseln, welches ich schon so oft hier erfahren, mir auch in meinem neuen Unternehmen zu Theil werden wird, da letzteres das Einzige ist, das mir in meiner Lage bleibt, um mich meiner Familie nützlich machen zu können. Meine Frau und ich werden stets bemüht sein, den Wünschen unsrer geschätzten Leser auf das Freundlichste entgegenzukommen.

Rudolph Dentler,
3. Damm No. 13.

Die Tilsiter Zeitung

(Echo am Memelufer)

beginnt mit dem 1. Oktober 1862 das vierte Quartal ihres zwei und zwanzigsten Jahrganges. In ihrem politischen Theile wird sie wie bisher den kurzgefaßten Inhalt alles dessen bringen, was die Tagesgeschichte ausmacht; sie will fortfahren in den innern und äußern Angelegenheiten Deutschlands eine entschieden liberale Richtung zu verfolgen und den politischen Fortschritt zu fördern, politische Bildung zu verbreiten, den Sinn für staatliches, öffentliches Leben zu wecken durch kurze und verständlich geschriebene Leitartikel, die weniger den Zweck haben für eine abgeschlossene politische Partei zu werben, als vielmehr das politische Gewissen unserer Mitbürger wachzurufen. Die Provinzialzeitung giebt Berichte aus den einzelnen Städten der Provinz, woran sich Mittheilungen über Handel, Schiffahrt, Gewerbe, Landwirtschaft u. dgl. schließen. Endlich wird die Zeitung bemüht sein, durch ein gewähltes Feuilleton auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen; hiebei sollen Theater, Konzerte, literarische Erscheinungen gebührende Berücksichtigung finden.

Der Pränumerations-Preis beträgt 24½ Sgr. pro Quartal; alle Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Tilsit.

Die Redaction.

Eine Familie aus den höheren Ständen, wünscht einen Knaben zur Gesellschaft ihres eigenen Knaben billig in Pension zu nehmen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.



MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr! Melanogene

von Diquemare aus in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesen.

En-gros-Niederlage bei

Fr. Wolf und Sohn Hofiel. in Carlsruhe.

Die beliebte 4 Pf.-Cigarre.
100 Stk. 1 tr., welche zwar schlecht aussieht, aber ausgezeichnet gut ist, empfiehlt
Max Dannemann,
Heil. Geistgasse 31 u. 2. Damm 7.

Eine geprüfte Erzieherin, die im Französischen und in der Musik Unterricht zu ertheilen vermag, kann sofort eine Stelle erhalten. Wo? sagt die Expedition.

Die täglich zweimal — Morgens und Abends — bei N. Gaertner in Berlin erscheinende

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von

Dr. Julian Schmidt

wird in ihrer Bemühung fortfahren, die constitutionelle Partei Preußens in der Hauptstadt zu vertreten und durch eine Verständigung mit den verwandten Richtungen im übrigen Deutschland anzubahnen.

Gefällige Bestellungen auf das 4. Quartal derselben wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in Berlin (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Votenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) der Expedition (Leipzigerstraße 112) oder einem der bekannten Zeitungs-Expeditoren, außerhalb (Preis vierteljährlich 2 Thlr. 11½ Sgr. inclusive Postprovision) der nächstliegenden Postanstalt zugehen lassen.

Zuferrate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Die persönlich gewählten Nouveautés für die Herbst- und Winter-Saison in Hüten, Capotten, Hauben, Coiffuren, Knaben- u. Mädchen-Hüten, Schürzen, Schleiern, Knaben-Mützen, sowie eine große Auswahl französischer Blumen, Bänder und Hutstoffe empfiehlt

Maria Wetzel, Wollweberggasse 26.

Stearinkerzen

3. Sorte 6 Sgr. 10 Pf. | Extra Salon-Lichte 9 Sgr.
2. " 8 Sgr. | pro Pack von 4, 5, 6, 8 Stück,
1. " 8 Sgr. 6 Pf. | bei 10 Pack 2 - 3% Rabatt

Die Preise wie bekannt, sehr billig, pro Ctr. und im En-gros billiger.

Max Dannemann, Heil. Geistgasse 31 — Commandite 2. Damm 7.

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Nichts ist so angenehm kühlend, erfrischend und stärkend in der heißen Jahreszeit auf Reisen und auf Märschen als Zuckerwasser mit:

„Boonekamp of Maag-Bitter“

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat.“

erfunden und einzig und allein desillirt von

H. Underberg - Albrecht.

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hof-Lieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.

Sr. Majestät des Königs von Bayern,
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen und mehrerer anderer Höfe.

Dieser aus den feinsten aromatischen Pflanzentheilen, Drogen und Essenzen präparirte Bitter-Extrakt erfreut sich in der ganzen Welt einer sehr günstigen Aufnahme und wurde seine Composition von bedeutenden medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes approbirt.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in **Danzig** bei Herrn **C. W. H. Schubert.**

Berliner Börse vom 23. September 1862.

	Rf.	Gr.	Sd.		Rf.	Gr.	Sd.		Rf.	Gr.	Sd.
Pr. Preussische Anleihe	4½	102½	102½	Ostpreussische Pfandbriefe	4	100	—	Königsberger Privatbank	4	100½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107	Pommersche do.	3½	92	—	Pommersche Rentenbriefe	4	100½	—
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100	—	do. do.	4	101½	100½	Posenische do.	4	100	—
do. 1854, 55, 57	4½	103	102½	Posenische do.	4	—	104½	Preussische do.	4	100½	—
do. v. 1859	4½	103	102½	do. do.	3½	—	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	123	122
do. v. 1856	4	103	102½	do. neue do.	4	99½	99½	Oesterreich. Metalliques	5	57½	56½
do. v. 1853	4	100	99	Westpreussische do.	3½	88½	88½	do. National-Anleihe	5	67½	—
Staats-Schuldenscheine	3½	91	90	do. do.	4	100	99½	do. Prämien-Anleihe	4	—	71
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129	128	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	85	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	89½	—	Danziger Privatbank	4	104	—	do. Cert. L.-A.	5	—	94